

Arnold Schneider - ein Basler Patriarch

Autor(en): Cyrill Häring
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1992

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/15260e96-a552-4114-be9c-f84ab3786546>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Arnold Schneider – ein Basler Patriarch

12. Februar 1920 – 18. Oktober 1992

Gross und klein.
Arnold Schneider
zog seine Zuhörer
in den Bann. ▽



Mit dem überraschenden Tod von Arnold Schneider ist Basel um eine prägende Figur ärmer geworden. Wer kannte ihn nicht, mit seinem gemessenen Schritt, seinem unverwechselbaren Hut, den er weit zum Grusse hob? Seine Begrüssungen waren legendär, eingeleitet jeweils durch ein kräftiges «oohh...» und immer mit überraschenden Anreden und Titeln, die eine unerschöpfliche Zitatensammlung ergäben. Seine Persönlichkeit ist nicht mit äusseren Daten zu fassen, Karriere war nicht sein Lebensziel. Ein paar wenige Stationen nur: 1920 in Birsfelden als Sohn eines Schneidemeisters geboren, Humanistisches Gymnasium, Studium (Deutsch, Französisch, Geschichte), Mittellehrerdiplom, 1946 Waisenvater, 1953 Mitglied des Grossen Rates, 1966–1984 Regierungsrat, Vorsteher des Erziehungsdepartementes, vier Jahre Nationalrat. Ab 1984 Dr. iur. h. c. der Universität Basel und gemäss Telefonbuch Partikular. Er war «Berufskleinbasler» und Gryfemaischter, FDP-Politiker, er engagierte sich im Sport (Handball, aktiv; FCB, passiv), im CVJM und im Rotary Club. Und seine stetigen Begleiter waren die Bücher und seine Büchersammlung. In seinem Ruhestand – in Münchenstein, wieder zurück in seinem Geburtskanton – blieb er vielen, vor allem den kulturellen Institutionen verbunden. Wer war diese allseits verehrte Person, die nicht nur als Vaterfigur galt, sondern diese in seinem Beruf, vorab im Waisenhaus, seiner geliebten «Kartuuse», zusammen mit seiner Familie und der Waisenhaus-Grossfamilie, mit seinem ganzen Wesen gelebt hatte? Dies, auf dem Hintergrund seines früheren heimlichen Wunsches, Pfarrer zu werden, verlieh ihm echt patriarchalische Züge. Arnold Schneider als imponierende Erscheinung, mit

seiner Ausstrahlung und seiner sonoren Stimme stand überall im Zentrum, ohne sich je als Mittelpunkt zu inszenieren. Sein Understatement – er verzeihe mir dieses Fremdwort – mit Augenzwinkern, seine Bescheidenheit mit Witz strahlten eine natürliche Würde aus. Er, hochkultiviert, eine der belesensten Personen weitherum, konnte mit einer Selbstverständlichkeit erklären: «Von Kultur verstehe ich nichts» – und war damit allfälligen Besserwissern weit voraus. Er war kein Mann der grossen Würfe, des Spektakulären. Als liberaler, konservativer Geist, mahnte er etwa in der Universitätspolitik in der unruhigen Nach-68er-Zeit nicht zum Aufbruch, sondern erarbeitete lieber einen soliden Vertrag mit dem Kanton Basel-Landschaft. Seine Rolle bei der Besetzung von Stellen bekleidete er mit Würde, Verschwiegenheit, und manchmal liess er mit sibyllinischer Verschmitztheit einiges in der Schwebe. Im Schulsektor fand er als geborener Pädagoge und glänzender Debattierer in der Auseinandersetzung mit der Lehrerschaft oft den «Rank» aus schwierigsten Situationen. Sein Bestreben, Konflikte zu glätten, anstatt auszutragen oder gar zu schüren, sein Hang zu Kompromissen und sein Harmoniebedürfnis verlangten von ihm und auch von den Beteiligten viel an Kraft und langem Atem. Im Kulturbereich war er in seinem Element. Seine legendäre Belesenheit, in der Spannweite: Bibel – Johann Peter Hebel – Karl May, war ihm Mass

und Richtschnur für sein Urteil. Intellektuelle Aufgeblasenheit und Unbescheidenheit hatten vor ihm keinen Bestand. Ohne zu verletzen, stellte er mit trockenem Humor das, was ihm zu hochfliegend war, wieder auf den Boden der Realität. Als Chef strahlte er nicht nur Autorität und Güte aus, er sorgte sich auch in Feingefühligkeit um das Wohl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das Vertrauen und die Freiheit, die er dabei schenkte, waren tragfähige Grundlage fruchtbarer Zusammenarbeit.

Arnold Schneider war äusserlichem Glanz oder gar Prunk abhold. In einer Beziehung jedoch setzte er in Brillanz allerhöchste Massstäbe: in seinen Reden, die unnachahmlich in Aufbau, Fundiertheit, Witz und Eleganz jeweils wie funkelnde Edelsteine glänzten. Als Redner war er das ganz grosse Ereignis, sein Vortrag für alle ein voller Genuss.

Nun ist seine Stimme verstummt, seine Gestalt aus dem Stadtbild entschwunden. Denkmäler hat er sich selber nicht gesetzt. Zwischen Weissenhaus und Theodorskirche soll im Andenken an ihn ein Baum gepflanzt werden, mit einem Bänklein, das zum Lesen einlädt und auch zum Sinnieren über das, was ein Mensch wie Arnold Schneider dieser Stadt an urbanem Geist geschenkt hat. Wir denken an ihn – um mit seinen Worten zu sprechen – mit dankbarem, frohem Gruss.



Basel ist um eine markante Figur ärmer geworden. Wer kannte ihn nicht, mit seinem gemessenen Schritt, seinem unverwechselbaren Hut, den er weit zum Grusse hob? <